

Jonas Boets
Spy School 3



DER AUTOR

Jonas Boets war immer schon ein großer Fan der Bücher von Anthony Horowitz. Diese und die James-Bond-Filme sowie »Mission Impossible« haben ihn zu seiner Serie *Spy School* inspiriert. Jonas Boets hat darüber hinaus etliche erfolgreiche Thriller für Jugendliche veröffentlicht.

Von Jonas Boets sind bei cbj erschienen:

Spy School – In geheimer Mission

(Band 1, 22322)

Spy School – Diamantenfieber

(Band 2, 22347)

Spy School – Operation schwarzer Regen

(Band 4, 22516)

JONAS BOETS

Spy School ³

Giftige Dosis

Aus dem Niederländischen
von Claudia Van Den Block



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC®-N001967

4. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch März 2015

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2015 der deutschsprachigen Ausgabe:

cbj Kinder- und Jugendbuchverlag in der

Verlagsgruppe Random House, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© 2005 der niederländischen Originalausgabe:

Uitgeverij Manteau / Standaard Uitgeverij en

Jonas Boets

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel

»Sam Smith en het Duivelskruid« bei Uitgeverij

Manteau, Antwerpen

Übersetzung: Claudia Van Den Block

Lektorat: Andreas Rode

Umschlagkonzeption: © init|Kommunikations-

design, Bad Oeynhausen, unter Verwendung zweier

Fotos von © Thinkstock by getty images

(Konrad elazowski, RTimages)

MP · Herstellung: ReD

Satz: Satzwerk, Germering

Druck: GGP Media, Pößneck

ISBN 978-3-570-22504-2

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Inhalt

	Wer ist wer? Was ist was?.....	7
1	Teuflisch	10
2	Perfekte Täuschung – Tag 1	12
3	Ein toller Kerl – Tag 1	27
4	Das erste Opfer – Tag 1	40
5	Eifersucht – Tag 2.....	51
6	Knallharte Ermittlerinnen – Tag 2	64
7	Eins, zwei, drei – Tag 2	79
8	Nervenkrieg – Tag 2	92
9	Luft! – Tag 3.....	105
10	Romeo und Julia – Tag 4	127
11	Wie ein Dieb in der Nacht – Tag 4	144
12	Champagner – Tag 5.....	158
13	Gefährliches Misstrauen – Tag 6.....	171
14	Ruhe vor dem Sturm – Tag 7.....	190
15	Haarscharf – Tag 8	197
16	Enttarnt – Tag 9	206
17	Stunde der Wahrheit – Tag 9.....	214
18	Auf der Jagd – Tag 9.....	228
19	In die Falle gegangen – Tag 10	240
20	Gegen die Uhr – Tag 10	253
21	Paranoia – Tag 10	266

Wer ist wer? Was ist was?

Sam Smith

Stinknormaler Junge, dem eines Tages eine Ausbildung zum Geheimagenten angeboten wird.

Spy School

Der Ort, an dem diese Ausbildung stattfindet.

Schüler

Die *Spy School* sucht Jungen und Mädchen, deren Talent es ist, nicht aufzufallen. Wer auf die *Spy School* gehen will, muss allerdings alles aufgeben. Die Eltern des Schülers werden hypnotisiert, damit sie nicht mehr wissen, dass sie je einen Sohn oder eine Tochter hatten. Diese Grundregeln sind für die Sicherheit des zukünftigen Geheimagenten unabdingbar.

Ausbildung

Die *Spy School* hat vier Jahrgänge: die A-Klasse, die B-Klasse, die C-Klasse und die D-Klasse. In jeder Klasse sind fünf Jungen und fünf Mädchen. Wer am Ende des Jahres (das Schuljahr beginnt im Januar) eine gute Bewertung bekommt, darf in die nächste Klasse aufsteigen.

Personal

Die Lehrkräfte der *Spy School* sind allesamt nach einem Monat benannt. Die wichtigste Jahreszeit ist der Winter. Die Bedeutung einer Lehrkraft lässt sich daran ablesen, wie nahe ihr Name an den Wintermonaten ist.

- **January:** Lehrer für *Technische Tricks* und zerstreuter Professor.
- **November:** Lehrerin für *Bomben entschärfen*, streng, aber gerecht.
- **April:** Lehrer für *Maskieren* und Sekretär der Schule.
- **July:** Lehrer für *Wie man sich aus misslichen Situationen befreit*.
- **Portman:** Der Portier der Schule, Liebhaber von allem, was ess- oder trinkbar ist.
- **Spyro 42:** Roboter, der zugleich Sekretär und Hausmeister der *Spy School* ist.

Schulleitung

Besteht aus drei Mitgliedern:

- **Autumn:** Präsident-Generaldirektor.
- **Summer:** Hilft bei der Leitung der Schule, sofern er keinen Auslandsauftrag hat. Rekrutierte Sam.
- **Spring:** Hat in etwa denselben Job wie Summer, steht jedoch etwas weiter unten in der Hierarchie. Hypnospezialist par excellence.

Essen

In der *Spy School* gibt es keine Cafeteria. Wenn die Schüler hungrig sind, können sie ihr Essen aus Spezi-

alluken in den Wänden holen. Jede Mahlzeit ist frisch zubereitet und wird durch gesundes Gemüse ergänzt. Hier ein Auszug aus der Speisekarte:

- **Mafia:** Spaghetti
- **U-Boot:** Hamburger in einer Pfütze aus Pfeffersoße
- **Verwundeter:** Steak (je nachdem, wie blutig man es gerne hätte, mit einer, zwei oder drei Kugeln)
- **Kugelsichere Weste:** Würstchen im Speckmantel
- **Granaten:** Kroketten
- **Pfeile:** Pommies
- **Landkarten mit Blut:** Toast mit Marmelade
- **Landkarte mit Schlamm:** Toast mit Schoko- oder Haselnusscreme
- **Halbmond:** Wassermelone
- **Eier mit Speck:** Eier mit Speck

Teuflich

Präsident-Generaldirektor Autumn war tot.

Mit großen Augen starrte Sam auf die Leiche des Direktors, dann lief er eilig um den Schreibtisch herum und kniete sich neben den Leichnam.

»Herr Autumn?«, flüsterte er.

Autumn reagierte nicht.

»Herr Autumn?«, wiederholte Sam, diesmal etwas lauter.

Wieder erfolgte keine Reaktion.

Sam brach der Schweiß aus. Die Sommerhitze war so schon kaum erträglich, doch nun kam auch noch der Angstschweiß hinzu.

Nervös legte Sam die Finger an Autumns Hals. Kein Puls!

Sam presste die Hand etwas fester auf Autumns Hals, um besser fühlen zu können. Gleichzeitig betrachtete er das Gesicht des Schulleiters. Mit seinen Lippen stimmte doch etwas nicht. Beide Lippen waren grün verfärbt. Es sah ein bisschen aus wie Lippenstift.

Plötzlich spürte Sam ein leises Pochen unter seiner Hand. War das Autumns Puls? Gespannt wartete er ab.

Die Gedanken rasten in einer bedrohlichen Geschwindigkeit durch Sams Kopf. Was würde man denken, wenn man ihn hier so knien sah? Mit der Hand am Hals eines Toten erwischt zu werden, lenkte den Verdacht leicht auf einen. Was um Himmels willen machte er hier?

Sam versuchte seine Gedanken zu ordnen. Nach und nach kehrten die Geschehnisse des Tages wieder in sein Bewusstsein zurück.

Es war noch nicht einmal ein besonders spektakulärer Tag gewesen. Das Ende des Tages jedoch war eingeschlagen wie eine Bombe. Nicht zu weit vorausdenken! Immer am Anfang beginnen. Wie hatte der Tag begonnen? Wie immer: Er war aufgewacht.

Perfekte Täuschung – Tag 1

Eine Woche und einen Tag nach den Sommerspielen rekelte sich Sam im Bett. Die Bettwäsche war feucht, als hätte er ins Bett gemacht. Aber das stimmte nicht. Schon eine Woche lang lastete eine unerträgliche Hitze über London. Eine Affenhitze genauer gesagt. Es war so heiß, dass die Klimaanlage den Geist aufgegeben hatte. Sie hatte so viel leisten müssen, dass sie selbst überhitzt wurde. Dummerweise gab es keine Klimaanlage für Klimaanlagen. Nicht einmal auf der *Spy School*.

Es war Montagmorgen, also musste er um zehn Uhr im Unterricht erscheinen. Da ein Geheimagent immer ausgeschlafen sein muss, durften die Schüler bis um neun Uhr im Bett bleiben.

Sam sprang aus dem Bett und lief Richtung Waschraum. Er freute sich auf eine erfrischende Dusche. Im Flur kam ihm sein Nachbar John Cole entgegen, ein Klassenkamerad. Weil ihre Zimmer nebeneinanderlagen, kannte Sam ihn ein wenig besser als die anderen aus der C-Klasse. Mit Ausnahme von Daphné natürlich.

»Guten Morgen, Sam.«

»Guten Morgen, John.«

So fingen ihre Unterhaltungen eigentlich immer an und heute war es nicht anders.

»Alles roger in Kambodscha?«, fragte John.

»Alles roger, und Kambodscha trifft den Nagel auf den Kopf. Heißer kann es da auch nicht sein«, gab Sam zurück. »Ich hoffe, dass es bald etwas abkühlt. Wenn das so weitergeht, schmelzen wir noch alle wie Schneemänner in der Sonne!«

»Hör nur auf!«, sagte John. »So habe ich nicht einmal geschwitzt, wenn ich früher auf Familienbesuch war.«

Johns Großeltern stammten aus Südafrika. Als seine Eltern sich scheiden ließen, hatte Johns Vater beschlossen, ins Land seiner Vorfahren zurückzukehren. Ein erbittertes Tauziehen um John war gefolgt. Welches Ende das genommen hätte, sollte John nie erfahren. Herr July hatte John entdeckt und ihn gefragt, ob er auf die *Spy School* gehen wolle. Und da John die Nase voll hatte von den Zuständen zu Hause, hatte er sofort eingewilligt.

Nun ging er gemeinsam mit Sam durch die aufgeheizten Flure der *Spy School* zu den Duschen.

»Ich hoffe, dass die Duschen halbwegs erträglich sind«, stöhnte John. »Mit dem Wasser, das gestern aus der Dusche kam, hätte man ein Ei kochen können!«

Sein Wunsch ging nicht in Erfüllung. Das Wasser, das aus den Duschköpfen sprühte, hätte ebenso gut aus einem Teekessel stammen können.

Sam und John spülten sich den Schweiß vom Leib. Trotz der hohen Temperatur tat das fließende Wasser Sam gut. Er spürte, wie der Schmutz abgewaschen wurde.

Doch beim Abtrocknen kamen schon wieder die ersten Schweißperlen. Am besten blieb er den ganzen Tag unter der Dusche, dann würde er zumindest sauber bleiben!

Im Schneckentempo gingen die beiden Jungen zu einer Luke, um sich ihr Frühstück aus der Wand zu holen. Auf dem Weg begegnete ihnen Präsident-Generaldirektor Autumn, der Schulleiter. Obwohl es so heiß war, trug er einen Anzug. Er schwitzte allerdings auch wie ein Eisbär in der Wüste.

»Guten Morgen, die Herren«, grüßte Autumn. »Was für eine Hitze, nicht wahr?«

Er zog ein Taschentuch hervor und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Ich habe die Hitze noch nie gut vertragen. Sie macht mich richtig krank. Nicht buchstäblich krank natürlich, aber ich fühle mich doch immer viel schlapper als sonst. Da sind mir frostige Temperaturen allemal lieber. Ihnen auch?«

Sam sah zu John. Der wusste aber auch nicht recht, was er antworten sollte.

Autumn störte das wenig. Er fuhr mit seinem Monolog fort.

»Viele Geheimagenten wollen Aufträge an warmen Orten, damit sie nebenbei etwas Sonne abbekommen.

Ich ganz und gar nicht, mir würden eine Million Orte einfallen, an denen ich lieber wäre. Ach was, eine Milliarde!«

Sam und John kannten Autumns dröhnende Monologe nur allzu gut. Am liebsten schwadronierte er, ohne dass ihm jemand dazwischenfunken konnte. Gesprächszeit war für Autumn wie ein Steak für einen Wolf inmitten eines Rudels ausgehungertes Artgenossen: Wenn man nicht schnell war, bekam man am Ende gar nichts ab.

»Aber genug geplaudert«, befand Autumn. »Schließlich muss auch noch gearbeitet werden. Ich darf doch davon ausgehen, dass Sie beide gleich wieder fleißig zu Werke gehen?«

Sam und John nickten eifrig.

»Ausgezeichnet. Ich darf wohl behaupten, dass wir zurzeit einen ganz hervorragenden Jahrgang an der *Spy School* haben. Wenn nun noch die Hitze etwas nachlasse, wäre ich ganz und gar zufrieden. Sollte es weiterhin so heiß sein, kann man mich bald ausgetrocknet vom Boden kratzen.«

Autumn tupfte sich wieder ganze Schweißströme vom Gesicht. »Gut, meine Herren, vielen Dank für die nette Unterhaltung. Viel Freude beim Lernen heute! Eigentlich bräuchte ich Ihnen das gar nicht zu wünschen, denn sollten Sie hier nicht mit Freude dabei sein, wären Ihre Tage an dieser Schule ohnehin gezählt!«

Nach diesen Worten drehte Autumn sich um und eilte weiter zu seinem Büro. Sam und John hatten

es nicht eilig. Sie frühstückten ganz gemächlich und schlenderten dann gemeinsam zum Unterricht.



Am Montagmorgen begann die C-Klasse mit dem Fach *Maskieren*. Auch wenn es für sie ein neues Unterrichtsfach war, zählte es doch bereits zu den beliebtesten Fächern. Sich gut zu verkleiden war längst nicht so einfach, wie man gemeinhin dachte. Es reichte keineswegs aus, sich einfach eine Maske vors Gesicht zu halten. Alle Details mussten stimmen: Man musste die richtige Stimmlage treffen, den richtigen Akzent verwenden, seine Gangart anpassen, das Richtige sagen ...

Es gab noch viel mehr, worauf man achten musste, doch Sam hatte viele Details schon wieder vergessen. Er musste sich dringend die Kursunterlagen noch einmal zu Gemüte führen.

Als John und Sam das Klassenzimmer von Herrn April betraten, blickten sie verwundert auf. Nicht Herr April erwartete sie da, sondern Herr Portman, der Portier der *Spy School*. Er wartete geduldig, bis alle Schüler der C-Klasse da waren.

Wie immer setzte sich Sam neben Daphné. Obwohl sich die Schüler aussuchen durften, wo sie saßen, hatte jeder von ihnen seinen Stammplatz. Der Mensch ist eben ein Gewohnheitstier und ein Geheimagent ist schließlich auch ein Mensch.

Hinter dem letzten Schüler – Richard James stürmte als Letzter und schweißnass in die Klasse – schloss Portman die Tür und ergriff das Wort.

»Guten Morgen, meine Damen und Herren«, sagte er. »Heute gibt es eine kleine Änderung. Herr April wurde unerwartet zu einer dringenden Angelegenheit gerufen. Es geht wohl um einen Informanten in Schwierigkeiten, genau weiß ich es aber auch nicht. Präsident-Generaldirektor Autumn hat mich gebeten einzuspringen.«

Verdutzt sah die Klasse zu Portman. Kannte der Portier sich etwa mit der Kunst des Maskierens aus?

Mit dieser Reaktion hatte Portman offenbar gerechnet.

»Aber da ich von Maskierung so viel Ahnung habe wie eine Frau von einem programmierbaren Fernseher ...«

Sofort erntete er von den fünf Mädchen der Klasse grimmige Blicke. Sam musste innerlich grinsen. Solche Sprüche überraschten ihn bei Portman nicht.

Der Portier selbst hatte von den imaginären Pfeilen, die da auf ihn abgeschossen wurden, gar nichts bemerkt und fuhr einfach fort.

»... werde ich Ihnen heute etwas beibringen, von dem ich sehr wohl eine Ahnung habe.«

»Wie verdoppele ich die Anzahl der Mahlzeiten an einem Tag!«, witzelte Daphné.

Die Klasse lachte ausgelassen. Es war kein Geheimnis, dass Portman einen Großteil seines Tages damit

verbrachte, die Zeitung zu lesen und alles zu vertilgen, was die Küche der *Spy School* zu bieten hatte.

Portman selbst fand den Witz nicht so gelungen. Er blickte etwas betreten drein.

»So denken Sie also über mich?«, fragte er. »Essen, essen, essen ... das ist alles?« Tränen traten in seine Augen.

Seufzend setzte er sich auf seinen Stuhl und starrte auf den Boden. Die Schüler sahen sich an. Sie hatten ein schlechtes Gewissen. So war es nicht gemeint gewesen. Sie hatten Portman vielleicht ein wenig verspotten wollen, aber nicht verletzen.

»So habe ich das nicht gemeint«, flüsterte Daphné Sam zu. Sam machte mit dem Kopf eine Bewegung in Portmans Richtung. »Sag das doch zu ihm.«

Portman saß noch immer vornübergebeugt an seinem Schreibtisch. Er bemühte sich gar nicht um Fassung. Die Bemerkung hatte offenbar gesessen.

»Ähm, Herr Portman? Ich wollte Sie nicht beleidigen. Es war nur ein Scherz.«

Portman reagierte nicht. Daphné blickte verzweifelt in die Klasse. Was sollte sie denn tun?

»Wir schätzen Ihre Arbeit wirklich sehr, Herr Portman«, fuhr Daphné fort. »Ohne Sie könnte jeder einfach so in das Schulgebäude hinein. Das wäre für eine Geheimagentenschule äußerst gefährlich.«

Daphné suchte nach weiteren trostreichen Worten.

»Ich meine nur, die *Spy School* steht und fällt mit Ihnen, Herr Portman.«

Daphné lief beim Süßholzraspeln zur Höchstform auf.

Portman sah nun doch auf. »Meinen Sie das ernst, Frau Wickman?«

Daphné lächelte ihn so süß an, wie sie konnte.

»Aber sicher, Herr Portman! Nun erzählen Sie uns doch, was das Thema der heutigen Stunde ist.«

Diese Schmeichelei tat Portman sichtlich gut. Aber ganz zufrieden war er noch nicht.

»Ich bin froh, dass Sie sagen, Sie meinen es ernst, Frau Wickman, doch ganz überzeugt bin ich noch nicht.«

»Wie können wir Sie denn überzeugen? Sagen Sie uns doch, was wir tun müssen, für Sie ist uns nichts zu viel!«

Sam fand, dass Daphné nun doch etwas zu weit ging. Ihre Glaubwürdigkeit schwand dahin.

»Nun«, sagte Portman, »Sie könnten beispielsweise alle auf Ihre Tische steigen und sich vor mir verbeugen. Als Zeichen der Wertschätzung.«

Verbeugen? Und dann noch vor Portman! Aber Daphné hatte ja leider angekündigt, dass sie alles tun würden ...

»Äh«, mischte sich John Cole in das absurde Gespräch ein. »Muss das jetzt gleich sein?«

Portman nickte. »Jetzt passt es doch hervorragend, ja.«

Sich vor Portman verbeugen ... Die Schüler der C-Klasse blickten einander resignierend an. Aber da

half nichts. Bedächtig kletterten sie auf ihre Tische. Daphné gab das Kommando.

»Drei, zwei, eins!«

Vollkommen synchron verbeugte sich die C-Klasse vor dem Portier der *Spy School*. Sam hoffte inständig, dass niemand ausgerechnet jetzt hereinkam und sie so vor Portman stehen sah.

Auf Daphnés Zeichen hin verbeugte sich die Klasse erneut, aber nun machte nur noch die Hälfte der Schüler mit. Dem Rest reichte es.

Portman sah gerührt und zufrieden zu den Schülern.

Er stand auf und wies sie an, Platz zu nehmen. Sein Blick war plötzlich ganz ernst, als hätte er die vergangenen Minuten schon wieder vergessen.

»Gut, heute will ich Ihnen etwas über das äußere Erscheinungsbild erzählen. Wenn Sie jemanden treffen, müssen Sie diese Person gut einschätzen. Nicht jeder ist, wer er zu sein scheint. Im Laufe meiner Zeit an der *Spy School* habe ich schon viele Menschen hereinkommen sehen. Dadurch habe ich Menschen von ganz unterschiedlichem Erscheinungsbild kennengelernt.«

Sam sah nachdenklich zu Portman. So ernst hatte er den Portier noch nie gesehen. Es war seltsam.

Vorhin war Portman wirklich durch und durch Portman gewesen, aber nun wirkte er anders, intelligenter, überlegter. Offenbar gab es eine Seite von Portman, die bisher niemand von ihnen kannte.

»Sie müssen aufpassen, dass Sie nicht nur nach dem äußeren Anschein urteilen«, fuhr Portman fort. »Das könnte Ihr Ende sein. Ich muss natürlich zugeben, dass es manchmal sehr schwierig ist, eine Maskierung zu durchschauen.«

Sam fragte sich, worauf der Portier hinauswollte. Hatte er nicht eben gesagt, dass er keine Ahnung von Maskierungen hätte? Und nun lenkte er die Unterrichtsstunde doch zu diesem Thema hin.

»Es gibt vor allem zwei Möglichkeiten, sich für jemand anderen auszugeben: Ich kann äußerlich ich selbst sein, aber doch vorgeben, jemand anderer zu sein. So kann ich mich beispielsweise als reicher Industrieller ausgeben, um in höhere Kreise vorzudringen. Darüber hinaus kann ich aber auch äußerlich eine andere Erscheinungsform annehmen. Das ist sehr praktisch und sogar unabdingbar, wenn mein Gegner mein Gesicht bereits kennt.«

Portman wusste, wovon er sprach. Er redete, ohne zu zögern oder zu stocken. Für jemanden, der in letzter Minute einspringen musste, war er erstaunlich gut vorbereitet.

»Bei Herrn April werden Sie lernen, dass eine gute Maskierung bis ins kleinste Detail stimmen muss. Wenn Sie jemand anderen verkörpern wollen, müssen Sie alle Seiten Ihrer neuen Persönlichkeit kennen. Wiederum gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder Sie kreieren eine neue Person oder Sie werden eine bereits existierende Person.«

Portman hatte die Arme hinter dem Rücken verschränkt und ging langsam durch das Klassenzimmer.

»Wenn Sie eine neue Person kreieren, müssen Sie dafür sorgen, dass Sie ein ausführliches Dossier entwickeln. Ihre Person muss eine Gegenwart und eine Vergangenheit bekommen. Woher kommt die erfundene Person? Wer sind ihre Eltern und was sind diese von Beruf? Hat die Person, die Sie verkörpern, Geschwister? Welche besonderen Erlebnisse hat sie gehabt?«

Portman stand an der Tafel und schrieb die Wörter »Vergangenheit« und »Gegenwart« auf. Dann zog er einen Pfeil von »Vergangenheit« zu »Gegenwart«.

»All diese Fragen über die Vergangenheit sind wichtig für die Gegenwart. Der Charakter der fiktiven Person muss teilweise von ihren Erfahrungen und ihrem Hintergrund geprägt sein. Die Anekdoten, die die Person erzählt, basieren auf ihrer Vergangenheit. Der Akzent, mit dem sie spricht, muss zu ihrer Heimatregion passen.«

Sam und die restliche C-Klasse sahen Portman verblüfft an. Woher wusste er das alles? Portman bemerkte die überraschten Blicke, fuhr aber unbeirrt fort. »Was ich eben erklärt habe, war eine kurze Anleitung, um eine neue Person zu kreieren. Natürlich ist das noch nicht alles, aber das werden wir in der nächsten Stunde besprechen.«

Wir? Würde Portman noch mehr Stunden geben?

Sam hätte nichts dagegen. Portman konnte mindestens so interessant erzählen wie Herr April.

»Alles in allem ist die Entwicklung einer neuen Person noch recht einfach«, sagte Portman leise. »Viel schwieriger ist es, sich als eine existierende Person auszugeben. Andere Menschen kennen die Person und werden jeden Unterschied sofort bemerken. Ihre Imitation muss also perfekt sein, sonst fliegen Sie auf.«

Jill Roberts meldete sich.

»Ja, Frau Roberts?«

»Es ist doch beinahe unmöglich, jemanden perfekt nachzuahmen?«, fragte Jill. »Ich meine, es wird doch immer jemand bemerken, dass ich nicht echt bin!«

Portman lächelte. »Meinen Sie wirklich? Nun, lassen Sie uns das anhand eines Beispiels prüfen. Stellen Sie sich vor, Sie müssten mich darstellen, worauf müssten Sie achten?«

Die Klasse verstummte. Jeder dachte das Gleiche: »Du musst vor allem viel essen.« Doch niemand wagte es, den Gedanken auszusprechen.

Portman bemerkte die Verlegenheit.

»Ich weiß, was Sie jetzt denken ...«

Die C-Klasse errötete kollektiv.

»Aber Sie haben ja recht. Ich esse nun einmal gerne, das ist sicher ein Aspekt, den Sie berücksichtigen müssten. Solange das nicht die einzige Assoziation ist, die Sie bei mir haben.«

Komisch, vorhin war Portman doch noch zutiefst beleidigt über Daphnés Bemerkung gewesen, und nun ging er so gelassen damit um. Sam hatte wieder das Gefühl, dass da etwas nicht stimmte.

»Was ist an mir denn noch auffällig?«, fragte Portman.

Richard James meldete sich zögernd.

»Herr James?«

»Nun, Sie gehören nicht zu den Schlanksten ...«, sagte Richard zögernd, weil er einen erneuten Tränenausbruch Portmans fürchtete. Doch der reagierte ganz ruhig darauf.

»Ganz genau«, antwortete er. »Sie müssen dafür sorgen, dass Sie schwerer erscheinen. Was noch?«

»Die Art und Weise, wie Sie sprechen«, fügte Sam hinzu. »Ich kann es nicht recht erklären, aber jeder spricht anders, Sie also auch.«

»Stimmt«, bestätigte Portman. »Die Stimme nachzuzahlen ist mit am schwierigsten. Dafür muss man schon im Voraus eine Weile üben. Und sollte es Ihnen nicht gelingen, die Stimme einer Person vollkommen perfekt zu imitieren, können Sie immer noch sagen, Sie seien erkältet.«

Portman nahm eine Kreide und schrieb »Stimme« und »Körperbau« an die Tafel.

»Es gibt Tausende Dinge, auf die Sie achten müssen, aber das sind sicher zwei der drei wichtigsten. Es gibt noch ein Element, auf das ich Sie hinweisen will, vielleicht das wichtigste.«

Wie eine Rakete schoss Daphnés Arm in die Höhe.

»Ihr Gesicht«, sagte sie, noch bevor Portman sie aufrufen konnte. »Darauf achtet jeder zuerst.«

»Sehr gut, Frau Wickman«, lobte Portman. »Das Gesicht ist das wichtigste Merkmal, an dem man einen Menschen auf den ersten Blick erkennt.«

»Aber ein Gesicht kann man doch beinahe nicht nachmachen!«, unterbrach Daphné den Portier.

»Meinen Sie, Frau Wickman?«, fragte Portman.

»Natürlich! Sie sagen ja selbst, dass das Gesicht einzigartig ist.«

Portman schüttelte den Kopf. »Nein, das habe ich nicht gesagt. Aber es stimmt schon in etwa.«

»Dann habe ich also recht, dass man ein Gesicht nicht nachmachen kann«, folgerte Daphné. Doch da war sie leider etwas zu schnell.

»Nein, Frau Wickman«, sagte Portman mit einem Lachen. »Dass unser Gesicht so gut wie einzigartig ist, bedeutet nicht, dass wir es nicht nachmachen können! Und es gibt nur eine Methode, Ihnen das zu verdeutlichen. Sehen Sie noch einmal gut mein Gesicht an.«

Die zehn Schüler starrten auf Portmans Gesicht, ohne recht zu verstehen, was sie da sehen sollten. Sam studierte die Bartstoppeln auf Portmans Wangen. Das Einzige, was er daraus schließen konnte, war, dass Portman sich dringend mal wieder rasieren musste.

Portman lachte geheimnisvoll, als er die musternenden Blicke sah.

»Haben Sie alle gut geschaut? Wunderbar, dann kommt nun die Lektion dieser Stunde: Jeder Moment kann ein Moment der Täuschung sein.«

Ohne ihnen Zeit zu geben, über seine Worte nachzudenken, griff Portman mit der Hand unter den Hemdkragen. Er kratzte mit den Fingern etwas an der Haut.

Danach zog er langsam die Haut seines Halses nach oben. Seine Finger wanderten nach oben und immer mehr Haut löste sich. Zehn verdatterte Schüler saßen mit heruntergeklappter Kinnlade da. Portmans Gesicht löste sich nun vollständig ab.

Hautfetzen – oder zumindest etwas, das so aussah wie Hautfetzen – hingen schlaff in Portmans Fingern. Zu guter Letzt riss Portman sich auch noch das Haar herunter.

Herr April hielt mit einem Lächeln seine ausgestreckte Hand mit dem Gesicht Portmans in die Höhe.

»Es tut mir leid, dass Sie sich verbeugen mussten. Ich wollte nur austesten, wie weit Sie gehen würden!«

Ein toller Kerl – Tag 1

Mischen, rühren, gießen, einfüllen und zickezack, fertig ist der Lack! Das soll mir mal einer nachmachen. Was für eine schöne grüne Farbe.

»Sich grün und blau ärgern« – so heißt es doch? Das werden sie auch tun, alle zusammen, ohne Ausnahme! Puh, hier ist es vielleicht warm. Das kann doch nicht wahr sein, mit was für Stümpfern ich es hier zu tun habe. Eine Geheimagentenschule soll das sein, dass ich nicht lache! Die können noch nicht einmal eine ordentliche Klimaanlage installieren. Gut, dass es mich noch gibt. Man wird mir dankbar sein. In die Zeitung werde ich kommen. »Zig unschuldige Kinder befreit.« Reich und berühmt werde ich sein. Was ich danach wohl machen werde?

Nach der überraschenden Stunde *Maskieren* bei Herrn April gingen Sam und Daphné in den Innenhof zur Mittagspause. Hoffentlich konnten sie noch ein schattiges Plätzchen ergattern. Bei dieser Hitze waren Plätze im Schatten heiß begehrt. Als sie um die Ecke bogen, entgingen sie nur knapp einem Zusammenstoß mit Herrn Autumn.

»Ah, Herr Smith, heute schon zum zweiten Mal«, sagte er. »Beim dritten Mal ist eine Runde fällig!«

»Wer muss dann eine Runde bezahlen, Herr Autumn?«, fragte Sam. »Sie oder ich?«

Autumn überlegte. »Hm, das ist in der Tat eine interessante Frage. Erinnern Sie mich daran, dass ich Summer darauf ansetze. Aber natürlich nur, wenn wir uns heute noch zum dritten Mal begegnen. Ich will schließlich keine Zeit mit ungelegten Eiern verschwenden!«

»Ja, mach ich, Herr Autumn«, sagte Sam in der Hoffnung, dass es nicht nötig sein würde. Autumn war imstande, aus so einer belanglosen Frage eine hochoffizielle Untersuchung zu machen.

»Was ich vorhin noch vergessen hatte«, wechselte Autumn abrupt das Thema. »Wie kommt es, dass die C-Klasse die Sommerspiele verloren hat? Das hatte ich nicht von Ihnen erwartet. Es gibt natürlich Millionen Dinge, die ich von Ihnen nicht erwarte. Ach, was sage ich da, eine Milliarde! Aber sicher nicht, dass Sie die Sommerspiele verlieren.«

Jedes Jahr kamen die Schüler der CIA über den Ozean, um ihre Kollegen der *Spy School* zu besuchen. In den Wochen während ihres Aufenthalts wurden Sommerspiele abgehalten. Die vier Klassen der *Spy School* nahmen es mit den jeweiligen Klassen der Amerikaner auf. Jeder Schüler musste eine Prüfung ablegen. Am Ende wurde berechnet, welche Schule die Sommerspiele gewonnen hatte.